

Der Herzog Grimwald von Benevent,

und die Hirtentochter aus dem Samniterlande.

Jahr 622.

Es war im Jahre 611 nach der Geburt Christi, als die Awaren, ein wildes Nomadenvolk, das seine Weidplätze in Hoch-Asien verlassen hatte, und zuletzt nach Unter-Ungarn gekommen war, einen feindlichen Einfall in das erst neu geschaffene Herzogthum Friaul machten. Der erste Herzog dieses Landes, Namens Gisulf, war von dem dankbaren Alboin, dem Könige der Longobarden, dem er einst auf einer Jagd das Leben rettete, über Friaul zu jener Zeit eingesetzt worden, als Alboin mit seinem ganzen Volke aus Ungarn nach Ober-Italien gezogen war, und dieses Land glücklich erobert hatte.

Gisulf erzeugte mit seiner Gemalin Radegunde 4 Söhne und 2 Töchter, wovon die Erstern Taso, Caco, Raduald und Grimwald, die Letztern aber Papa und Gaila hießen. Mit seinen 2 ältesten Söhnen zog nun Gisulf wider die Awaren aus, um sie aus dem Lande zu vertreiben; allein er erlitt von ihnen und dies vorzüglich durch den Verrath seines jüngern Bruders Grafulf, der ihn um die herzogliche Krone beneidete, und mit den Feinden im heimlichen Einverständnisse stand, eine völlige Niederlage, wobei er selbst sein Leben verlor, während seine beiden Söhne nur mit Mühe durch die Flucht nach der Stadt Friaul entkommen konnten. Aber auch Friaul fiel wenige Tage darauf hauptsächlich durch den Verrath der Herzogin Romilda, der zweiten Gemalin Gisulfs in die Hände des Awaren-Chans, und erlitt eine völlige Verwüstung. Romilda büßte ihre Treulosigkeit mit einem schaudervollen Tode; ihre Stieftöchter aber, die durch eine List ihre Ehre retteten, wurden zuletzt an angesehene Fürsten vermält.

In dem Tumulte gelang es nun den Söhnen Gisulfs sich durch die Flucht mittelst geheimer Ausgänge zu retten. Grimwald, der jüngste dieser Brüder, damals ein Knabe von kaum 10 Jahren, konnte aber auf seinem Pferde den älteren Brüdern nicht so schnell nachfolgen, und wurde von einem nachsetzenden Awaren eingeholt, jedoch seines schönen Kleides wegen, das er am Leibe trug, in der Hoffnung eines großen Lösegeldes mit dem Tode verschont, und daher nach dem Lager zurück gebracht. Bei dieser Gelegenheit ersah aber der Heldenknabe seinen Vortheil, und zog, während der Aware sorglos sein Pferd am Zügel nachführte, sein kleines Schwert, führte mit beiden Händen auf den Hals des Awaren einen kräftigen Streich, und verwundete denselben dergestalt, daß er wie bewußlos zu Boden sank, worauf Grimwald seinen Brüdern nacheilte, die er auch auf der Straße nach Gemona glücklich einholte. Voll Freude über seine Rettung empfingen die Brüder den jungen Helden, der ihnen den noch blutigen Spaden zeigte, und die Art seiner Befreiung erzählte, und zogen nun mit ihm nach der Stadt Zuglio, wo damals der heilige Bischof Maxentius lebte, bei dem sie auch eine sichere Aufnahme fanden.

Die Bewohner von Gemona, welche friaulische Untertanen waren, hatten sich aus Furcht von den Awaren in das heutige Gallthal geflüchtet, wurden aber von den dasigen Bewohnern mißhandelt und selbst ihrer Freiheit beraubt. Da unternahmen Taso und Caco kurze Zeit nach ihrem Aufenthalte in Zuglio einen Zug in dieses Thal, bestrafte die Bewohner für ihre Gewaltthätigkeit, befreieten alle Longobarden, und machten das ganze Land bis zur Stadt Mauten hin, ihnen zinsbar, worauf sie mit den befreieten Freunden wieder nach Friaul zogen, und die verwüstete Stadt, so wie das Schloß aufbauten. Bald erhoben sich auch durch ihre Sorgfalt die von den Awaren zerstörten Dörfer und Schlösser aus ihrer Asche, und die verwüsteten Ländereien prangten neuerdings mit dem Segen des

Himmels. Ruhe und Sicherheit herrschte allenthalben, und es schienen die goldenen Tage Gisulfs wieder in dem schwer heimgesuchten Herzogthume zurück zu kehren. Allein der alte Verräther Grasulf lebte noch, und konnte den beiden Nefen ihr Glück, daß sie jetzt dennoch regierten, nicht vergönnen, noch weniger seine fehlgeschlagene Hoffnung, durch ihren Untergang selbst über Friaul zu herrschen, verschmerzen, nachdem Agilulf, König der Longobarden, die beiden ältesten Söhne Gisulfs nach ihres Vaters tragischem Ende zu Herzogen dieses Landes eingesetzt hatte. Er und sein ihm an niedern Gesinnungen gleicher Sohn, Gisulf genannt, der in Ravenna unter der Obhut des griechischen Exarchen Gregorius lebte, sann also auf Mittel, die beiden verhassten Herzogsöhne Taso und Caco zu verderben, weil sie sodann von den beiden andern Söhnen ihrer Jugend und Unerfahrenheit wegen keinen besondern Widerstand zu besorgen hatten. Grasulf verstand sich jetzt mit dem schlauen Gregorius, und Beide kamen darin überein, daß man die jungen Herzoge unter einem guten Vorwande nach einer Stadt des griechischen Exarchats locke, wozu Opitergium ausersehen war, um sie daselbst zu verderben. Der Vorwand war bald gefunden, und zwar mußte die Religion den Deckmantel dazu geben. Die Longobarden waren nämlich Arianer; allein schon unter Gisulfs Herrschaft hatten viele Einwohner in Friaul dieser Kezerei entsagt, und waren zur rechtgläubigen Kirche übergegangen. Nun ließ Gregorius den Taso und Caco nach Opitergium einladen, um daselbst den Irrthum abzuschwören, damit er an ihn, als einen Glaubensbruder einen beständigen Freund und treuen Nachbar in Noth und Gefahr habe. Die herzoglichen Söhne, obnehin der Lehre des rein katholischen Glaubens im Herzen zugethan, versprachen dieser Aufforderung Genüge zu leisten, nachdem ihnen diese selbst in politischer Hinsicht für die Zukunft von großem Nutzen seyn konnte. Zugleich wollten sie in Opitergium auch die Wartschur an sich verrichten lassen, ein noch aus dem alten Heidenthume herstammender Gebrauch, der mit besonderer Feierlichkeit an jungen Männern zum ersten Male begangen wurde, und wo derjenige, der diese Ceremonie unternahm, gleichsam Patenstelle an den Geschornen vertrat, wozu Gregorius sich auch den beiden Herzogen in dieser Eigenschaft anbot. Taso und Caco erschienen nun mit einer geringen aber auserlesenen Begleitung in Opitergium, der Grenzstadt des byzantinischen Exarchats. Kaum waren sie aber in derselben angelangt, als sie hinter sich die Thore schließen, und sich selbst bald von allen Seiten von den meineidigen Griechen angefallen sahen. Man schwur, das Leben so theuer wie möglich zu verkaufen, und Grasulfs schändlicher Sohn war der erste, der unter Taso's Schwerte sein verruchtes Leben ausshauchte. Allein der immer mehr und mehr anwachsenden Uebermacht der Feinde war das verrathene Heldenhäuflein in die Länge nicht gewachsen, und so lagen in kurzer Zeit Taso und Caco, so wie die ganze edle longobardische Jugend die ihnen auf diesem unglücklichen Zuge gefolgt war, unter den Streichen und Geschossen der Griechen aus unzähligen Wunden blutend, todt auf dem verrätherischen Boden. Nun erfüllte der hinterlistige Gregorius wirklich sein gegebenes Versprechen, indem er den beiden unglücklichen Herzogsöhnen die Kehlen abschnitt, und dann den Bart unter einem großen Zauchzen der schändlichen Bewohner abscherte.

Die Nachricht von diesem blutigen Untergange der Herzoge Taso und Caco, und von der Nidermezlung der edelsten longobardischen Jünglinge machte in Friaul einen schmerzlichen Eindruck. Grimuald, Gisulfs jüngster Sohn, griff an sein Schwert, ballte die Faust und schäumte vor Wuth. Er wollte schnell durch alle Gaue reiten, den Heerbann aufbieten, und an den meineidigen Griechen blutige Rache nehmen; allein sein älterer Bruder Raduald suchte, obschon selbst auf's Innigste gekränkt, seinen Bruder zu beschwichtigen, indem er ihm die Unzulänglichkeit der Streitkräfte in Bezug jener des griechischen Exarchats vorstellte. Nach seiner Meinung sollte zuerst die Hilfe des longobardischen Königs, Namens Ariald, der damals in Mailand residirte, angerufen, und damit verstärkt, die Rache an dem hinterlistigen Gregorius genommen werden. Allein bereits war ihnen ihr schlauer Oheim Grasulf bei dem Könige Ariald zuvor gekommen; und dieser, erst kurze Zeit auf den Thron erhoben, ließ sich durch Grasulfs Gold und Versprechungen verblenden, und ernannte Grasulf zum Vormunde über die beiden noch minderjährigen Söhne Gisulfs. Dieselbe Waffe der Bestechung wendete er auch mit Erfolg bei vielen friaulischen Großen an, die mit der Regierung der beiden Herzogsöhne nicht zufrieden waren, und denen er noch überdieß große Freiheiten für den Fall zugestand, wenn sie ihm in seiner Vormundschaft keine Hindernisse in den Weg legen würden. Bald mußten Raduald und Grimuald zu ihrem Schmerze erfahren, daß die Zahl ihres Anhanges in Friaul nur unbedeutend sey, und als ihnen auch ein Bote die nahe Ankunft ihres verhassten Onkels

meldete, und sie auf die Pflichten aufmerksam machte, die sie nunmehr ihrem Vormunde zu leisten hätten, beschloßen sie seine Ankunft nicht abzuwarten, und wollten lieber eine freiwillige Verbannung dem unerträglichen Drucke ihres Vater- und Brudermörders vorziehen. Sie rafften also was sie an Kostbarkeiten mit sich nehmen konnten zusammen, verhällten sich in ein Pilgergewand, und verließen von wenigen Getreuen begleitet den blutbespuckten väterlichen Boden, gleich Flüchtigen in einer stürmischen Herbstnacht. Glückselig gelangten sie nach Venedig, mietheten daselbst ein Schiff, und sahen sich erst dann frei und froh, als sie den verhassten italischen Boden vor ihren Augen in den Flurhen des Meeres verschwinden sahen. Ihr Plan war nach Benevent zu gehen, wo damals der alte Arichis, ein Waffenbruder und Freund ihres getödteten Vaters herrschte, und ein günstiger Wind ließ sie auch bald die Küsten Apuliens sehen, wo sie an's Land stiegen, und über Sipontum, Arpi, Luceria glücklich in Benevent anlangten. Hier wechselten sie ihre Kleider, und ließen sich bei Arichis als unglückliche Söhne seines Waffenbruders Gisulf anmelden. Man führte sie vor den Alten, aber wie erschracken sie, als sie im Palaste Alles traurig und niedergeschlagen fanden, und ihnen der Herzog mit Wehmuth entgegen kam. Sein einziger Sohn, Namens Ajo, der sein Trost und seine Hoffnung war, rang eben im Wahnsinne mit dem Tode, als Folge eines ihm beigebrachten griechischen Giftes. Der betrübte Vater führte die beiden Jünglinge an das Sterbelager seines einzigen Kindes, wo aber dieselben bei dem Anblicke des traurigen Zustandes so sehr erschüttert wurden, daß sie den alten Vater unter Thränen baten, diesen Ort des Schreckens mit ihnen zu verlassen. Nachdem sie sich hierauf in ein anderes Gemach begeben, und einigermaßen wieder gesammelt hatten, erzählten sie dem Arichis mit kurzen Worten die Ursache ihrer Ankunft, und baten den Herzog um seinen Schutz. Dieser, nachdem er sie einige Zeit theilnehmend angesehen hatte, umarmte Beide plötzlich unter einer Fluth von Thränen, und nannte sie seine vom Himmel geschickten Söhne, welche die Stelle seines unglücklichen Ajo ersetzen sollten, worauf er den Befehl gab, sowohl für ihre Einrichtung als ihre Verpflegung Bestens zu sorgen.

Indessen erholte sich Ajo wieder, gelangte aber nicht mehr zum vollen Gebrauche seiner Vernunft. Während ihrer Anwesenheit gewannen Raduald und Grimuald durch ihr liebevolles und edles Betragen die Achtung und Liebe des Herzogs in einem so hohen Grade, daß er oft in ihrer Gegenwart die Stunde segnete, die sie zu seinem Troste und seiner Aufrichtung nach Benevent gebracht hatte. Da die treulosen Griechen dem Herzoge durch die Vergiftung seines Sohnes so großes Herzensleid zugefügt hatten, so war es dem rachedurstigen und kühnen Grimuald ein Leichtes, auch Arichis wider diese ränkevollen Nachbarn aufzubringen, und Grimuald vergalt daher in verberendenden Streifzügen den Griechen die seinem Hause angethane Schmach mit Wucher, und ließ ihre Waffen nie unbeschäftigt. Auf einem solchen Streifzuge verirrete er sich einstens nur von Wenigen begleitet in den Thälern des alten Samniterlandes, das Arichis gleichfalls seiner Herrschaft unterworfen hatte, und sah sich hier plötzlich von einem zahlreichen griechischen Haufen, der sich in einem Hinterhalte gelegt hatte, umrungen und angegriffen. Tod oder schmachvolle Gefangenschaft war hier sein Los; aber als kühner Krieger wählte er das Erste, eiferte die Seinigen zum Kampfe an, und stürzte mit eingelegten Lanzen in die dichtesten Scharen der Feinde. Erschrocken flohen die Feigen aus einander, und die Wenigen, die sich zur Wehre gesetzt hatten, fielen unter den gewaltigen Streichen der Longobarden. Grimuald erlegte noch manchen flüchtigen Feind, und wollte eben vom Nachsetzen einhalten, als er durch das Gebüsch einen sehr alten Mann mit allen Zeichen der Furcht eilige Flucht nehmen sah. Grimuald, der ihn für einen Spion hielt, spornte sein Roß, und war eben im Begriffe dem Alten den Kopf zu spalten, als ein junges schönes Mädchen in der alten Tracht der Samniterinnen aus einer nahen Hütte schreiend herbei eilte, sich vor den Alten, den sie mit einem Arme aufhielt, stellte, um so den Todesstreich statt seiner zu empfangen. Grimuald erstaunte bei diesem Anblicke, und senkte die schon gehobene Rechte, als die Jungfrau stehend zu Boden sank, seine Füße umklammerte, und sich als die Tochter des Alten erklärend, hohes Lösegeld für seine Befreiung anbot. Alles dieses war das Werk weniger Minuten, und ehe noch Grimuald von seinem Erstaunen sich erholen konnte, war bereits das Mädchen in die nahe Hütte geeilet, und mit einem Kästchen zurück gekommen, in welchem mehrere Goldstücke und vieles Geschmeide lagen, dessen Grund eine beschriebene Platte bedeckte, deren Inhalt Grimuald aber nicht zu enträthseln verstand. Grimuald vertheilte die Goldstücke unter seine Begleitung, das Geschmeide gab er aber dem Mädchen zurück, und behielt bloß das Kästchen für sich, worauf er noch einen langen Blick auf das Mädchen werfend, in einem tiefen Nachsinnen mit seinem Ge-

folge der Heimat zukehrte. Seit dieser Zeit schien in Grimualds Seele eine große Veränderung vorgegangen zu seyn, nachdem das Bild der schönen Samniterin, die ihr Leben für ihren Vater hinopfern wollte, beständig vor seiner Seele schwebte. Bald trieb ihm eine geheime Sehnsucht an, jene Gegend, wo er die schöne Hirtenjungfrau zum ersten Male gesehen hatte, wieder zu besuchen, als eines Tages der nämliche Alte mit seiner Tochter vor den Herzog geführt wurde. Diese Beiden wollten nämlich eine Wallfahrt nach dem Berge Gargano zu dem Erzengel Michael, der daselbst verehret wurde, unternehmen, da man sie aber für römische Kundschafter hielt, so brachte man sie gefesselt zum Procurator nach Benevent. Hier drang nun die Hirtenjungfrau darauf, daß man sie zu dem Herzoge führen möchte, um sich bei ihm selbst zu verantworten, welche Bitte man ihr, so wie ihren Vater aus Neugierde gewährte. Als die beiden Gefangenen in den Palast des Herzogs anlangten, war Grimuald so eben bei dem Herzoge anwesend, und gerieth in nicht geringe Verlegenheit, da er die Geliebte seiner Seele plötzlich in seiner Nähe erblickte. Als ihn die Jungfrau sah, machte sie einige Schritte vorwärts zu ihm, sank auf ihre Knie, und bat um seinen Schutz, indem sie, so wie ihr Vater schuldlos wären, zugleich ersuchte sie ihn auch das ihm einstens überreichte Kästchen zu bringen, aus welchem ihre Unschuld zugleich erkannt werden würde. Grimuald ließ dieses augenblicklich herbei holen, und nun zeigte sich auf der bereits erwähnten Platte in lateinischer Sprache geschrieben, daß Pontio — so hieß ihr Vater — von dem alten Geschlechte jener Pontier abstammte, die beständige Feinde der Römer waren, und das Samniterland muthig wider dieselben vertheidigt hatten. Ueber diesen Aufschluß befahl der Herzog, daß man den Fremdlingen sogleich ihre Fesseln abnehme, und ließ ihnen auch Erfrischungen reichen, während er sich mit ihnen — der römischen Sprache vollkommen kundig — lange Zeit unterhielt. Grimuald verschlang aber gleichsam das holde und oft erröthende Mädchen mit seinen Blicken, und da er seiner Gefühle nicht länger mehr Meister bleiben konnte, sank er endlich vor dem Herzoge auf die Knie, erzählte dem erstaunten Arichis mit kurzen Worten die schöne That der Jungfrau, und bat, ihre Hand aus der Seinigen zu erhalten. Eine Bitte, welche der jetzt freudig überraschte Herzog dem geliebten Grimuald sogleich gewährte, indem er die züchtig erröthende Samniterin zu ihm führte, und ihre Hände in Gegenwart des zujuchzenden Hofstaates zusammen legte.

Bald nach dieser glänzenden Vermählung starb der alte Arichis, und da sein Sohn Ajo wegen seines Wahnsinnes zur Regierung unfähig war, so wurde mit Guttheißung der Großen der tapfere Grimuald zum Herzoge von Benevent *) ausgerufen. Seine Gemalin erfreuete ihn mit einem holden Knaben, den Grimuald zu Ehren seines Vaters Gisulf nannte, er aber regierte bis zu seinem Tode mit seltener Weisheit und Einsicht, nachdem er noch früher seine Brüder an dem treulosen Opi-tergium gerächt, und ein griechisches Heer, das in Apulien verheerend eingefallen war, bis auf den letzten Mann niedersäbeln ließ.

*) Benevento ist eine der Delegationen des Kirchenstaates, und ist eingeschlossen von der neapolitanischen Provinz Principato alteriore. In den frühesten Zeiten gehörte dieser damals weit ausgedehntere Staat zum Lande der Samniter (Maleventum), erhielt aber erst nachdem ihn die Römer erobert hatten den Namen Beneventum. Die Lombarden erhoben ihn im Jahre 571 zu einem Herzogthume, welches noch lange nach dem Falle des lombardisch-venetianischen Königreichs unabhängig blieb. Nachdem dasselbe im Jahre 840 in zwei, und im Jahre 850 in drei besondere Staaten, nämlich: Beneventum, Salerno und Capua sich geschieden hatte, fiel es im Jahre 1077 in die Hände der Normannen. Nur die Stadt und deren heutiger Bezirk blieben von den Letztern verschont, weil Kaiser Heinrich III. dieselben im Jahre 1053 dem Papste Leo den IX. zur Ausgleichung wegen einiger abgetretenen Lehnrechte auf Bamberg und Franken überließ. Nachdem Benevent im Jahre 1798 durch die Franzosen erobert worden war, ward es an Neapel abgetreten, dann im Jahre 1806 durch Napoleon dem Minister Talleyrand geschenkt, der davon den Titel eines Prinzen von Benevent annahm, und im Frieden 1815 an den päpstlichen Stuhl zurück gegeben. Der Aufstand, welcher im Jahre 1820 ausbrach, wurde sehr bald beschwichtigt, und im Jahre 1831 sorgte Neapel, welches Militär einrücken ließ, dafür, daß Benevent nicht gleich den andern Delegationen unruhig wurde.

